

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 J. bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)  
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit- Zeile oder  
deren Raum 10 J.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 202.

Hirschberg, Dienstag den 29. November.

1881.

## Abonnements-Einladung für Monat December.

Bestellungen auf die „Post aus dem Riesengebirge“ werden von den Kaiserlichen Post-Anstalten, den Commanditen und der Expedition für 25 Pfennig (ohne Abtrag) angenommen.

### Eine Stimme aus Süddeutschland.

Es ist schade, daß die Reichsregierung nicht schon vor den Reichstags-Wahlen in ähnlicher, klarer Weise ihr Programm dem Volk vorgelegt hat. Mancher, der vielleicht einen „Seiden“ hat wählen helfen, wäre dann den fortschrittlichen und demokratischen Vügen gegenüber unzugänglich geblieben! Die kaiserliche Bottschaft wirkte übrigens auf die liberale Presse wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Man hatte sich eingeredet, der Kaiser verwerfe die Politik des Reichskanzlers, sowie auch der Kronprinz. Bismarck werde wohl auf seine Reformpläne verzichten, indem ja das deutsche Volk in seiner Mehrheit durch die Wahlen bewiesen habe, daß es von der linken Seite sein Heil erwarte. Man phantasirte schon darüber, wer von der Linken Minister werden müsse: — und nun kommt diese Bottschaft, worin der Kaiser diese Politik wie ein Denkzeichen Angesichts des ganzen deutschen Volks aufrichtet! Auch das Gerede von dem Zerwürfniß zwischen dem Kronprinzen und Reichskanzler ist nun widerlegt. Und so ist es ja auch: nur auf dem Weg socialer Reformen kann die sociale Revolution verhütet werden. Eben die Männer, die den Ruf erhoben haben: „Fort mit Bismarck!“ sind, obgleich sie sich Männer des Fortschritts und der Freiheit nennen, doch die größten Rückschrittsteuere und Beförderer der Knechtschaft. Und gerade diejenigen Fortschrittler, die um ihrer Interessen, d. h. des Mammons willen die Pläne des Kaisers und des Reichskanzlers bekämpfen, merken nicht, daß sie eben an dem Alt sagen, auf dem sie sitzen. Wenn

einmal die sociale Revolution kommt (und wir fürchten, sie kommt, wenn nicht reformirt wird), dann werden die Massen, die heute in der Verblendung den Fortschrittlern zuzuschreien, gerade gegen diese ihre ehemaligen „Anführer“ sich kehren, und an ihnen als den nun erkannten Ausbeutern des Volks ihr Mütchen kühlen. Vor hundert Jahren, in der französischen Revolution, brach man die Borrechte des Geburtsadels; die sociale Revolution würde wohl die Borrechte des Geldadels brechen. Damals wollte das Volk Reformen, aber die französische Regierung versagte sie, und so kam es zur Revolution. Heute bietet die Regierung dem deutschen Volk Reformen an, aber nun heißt's: „die Regierung meint's nicht gut mit euch, nur wir Demokraten sind eure Freunde!“ Der Ausfall der Wahlen bezeugt, daß diese Männer Glauben fanden. Aber auf wie lange? Es kommen manchmal Zeiten, wo, wie die Bibel zeigt, ein Taumelgeist über ein Volk ausgegossen ist, so daß die Mehrzahl nur der Lüge glaubt. Es scheint, wir stehen wieder in einer solchen Zeit. Ob es gelingen wird, durch das Licht der Wahrheit die Nebel der Lüge zu zerstreuen und durch praktisches Christenthum die heidnische Praxis im wirtschaftlichen Leben zu überwinden, oder ob die gegenwärtige Entwicklung ein Heranreifen zu einem Gerichte Gottes über unser Volk ist? — Wir wagen es nicht zu entscheiden.

Nieren, die dem hohen Patienten Beschwerden verursachen. Das Leiden wird gehoben sein, sobald sich, bei der Möglichkeit freierer Bewegung und des zeitweiligen Aufenthaltes in frischer Luft, der Appetit wieder findet.

— Fürst Bismarck hatte die Absicht gehabt, am 3. Sitzungstage im Reichstage zu erscheinen, fand aber die Sitzung bereits geschlossen. Als er die näheren Umstände erfuhr, unter welchen dieses geschehen war, amüsirte er sich sehr über die originelle Abfertigung, welche man der Rede Richters hatte zu Theil werden lassen.

— Ein neues geflügeltes Wort des Fürsten Bismarck verbreitet die „Wiener Presse“, indem sie erzählt, der Kanzler habe kürzlich geäußert: „Mit vier Strangschlängern zu fahren ist gefährlich; aber ich werde es versuchen!“

— Das „Kleine Journal“ schreibt über die langathmige und in richtigem Tacte unbeantwortete Rede Richters das Folgende, mit unserer Auffassung übereinstimmend: „Alles, was von der Regierung empfohlen wird, ist Unsinn und grundverkehrt, und Alles was wir vorschlagen, ist ausgezeichnet und unübertrefflich. Diese Methode der Opposition ist unendlich leicht und einfach; es gehört dazu nur ein gutes Organ und eine tüchtige Lunge und eine tüchtige Portion von Selbstbewußtsein, und an alle dem fehlt es ja Herrn Richter nicht. Abgethan ist aber mit dieser Rede die sociale Reform nicht und noch weniger damit aus der Welt geschafft. Es ist daher um so erfreulicher, daß diese unerquickliche Debatte nicht fortgesetzt wurde, daß man dem Herrn Richter den Ruhm allein ließ, seinen Speer gegen die „Kaiserliche Bottschaft“ und die Wünsche des Kaisers geschwungen zu haben und daß man diesen Eindruck nicht abschwächte, indem man sich in eine weitere Debatte einließ. Jedes Wort über dieses Thema wäre unnütz gewesen und hätte die eigenthümliche Situation verdunkelt.“

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

**Berlin.** Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers erregt die allgemeinste Theilnahme. Zum Glück ist der Zustand des Monarchen nicht Besorgniß erregend, und hält das eingetretene Sonnenwetter noch einige Tage an, so werden wieder Spazierfahrten möglich sein. Seine Majestät der Kaiser trinkt Bichy, und dies Medicament giebt an, welche Theile des Organismus afficirt sind. Das Leiden ist vorwiegend eine Affection der

## Heimathlos.

Erzählung von J. C. Pauli.

(Fortsetzung.)

Eines Tages in der Dämmerstunde hatten ihn die Kinder wie gewöhnlich in ihr Zimmer gezogen und sich um ihn geschaart, da begann die kleine Kathinka:

„Alexander, heute will ich Dir eine Geschichte erzählen, die uns Mama heute Morgen erzählte, vom König David, der wollte etwas sehr Böses thun, etwas, was der liebe Gott gar nicht leiden kann —“

„So böse,“ unterbrach Iwan rasch, „daß sogar der alte grimmige Joab nicht mitmachen wollte, aber er mußte es doch thun, weil der König es haben wollte.“

„Darüber“, fuhr Kathinka fort, „war nun der liebe Gott so böse, daß er dem David eine große, große Strafe schickte; aber weil er früher immer gut gefolgt hatte, erlaubte ihm Gott, eine von drei Strafen zu wählen; was war es doch?“

„Drei Jahre Theuerung, drei Monate Flucht vor seinen Feinden oder drei Jahre Pestilenz,“ half Alexander ein; „aber er sagte“:

„Ich will in die Hand des Herrn fallen, und wähle die Pestilenz,“ erzählte Iysinka, die älteste; „aber Du kennst ja die Geschichte.“

„Das schadet nichts, erzählt nur!“

„Da schickte der liebe Gott einen großen Würgengel,“ berichtete Kathinka weiter, „mit einem ganz bösen Gesicht und einem giftigen Schwert in der Hand, der flog über Jerusalem und das ganze Land, und wen er mit seinem Schwerte stach, der mußte sterben. Und alle

Leute weinten und jammerten, aber David am Meisten, aber der fiel auch auf seine Knie und betete, daß doch der böse Engel wieder weggeschickt würde. Da sagte der liebe Gott zu dem Würgengel: Es ist genug, stecke Dein garstiges Schwert in die Scheide und komme wieder in den Himmel!“

„Ich glaube,“ fiel Iwan ein, „das war dem bösen Engel gar nicht recht, der hätte gewiß lieber noch recht viele todt gemacht und freute sich, daß sich die Leute vor ihm fürchteten; Mama sagte —“

„Das hat Mama gar nicht gesagt,“ meinte Iysinka, „das denkst Du Dir bloß selber aus, weil Mama sagte, solche Würgengel kämen jetzt auch noch in die Welt, wenn die Menschen einmal recht böse sind, aber sie dürfen doch nicht mehr thun, als Gott haben will.“

„Ja,“ sagte Kathinka, „und so ein Würgengel war auch der Napoleon, den Du so lieb hast, aber zur Strafe mußte er mitten im Meere auf einem großen Steine sitzen, bis er starb.“

Alexander fühlte einen Stich im Herzen und es war ihm einen Augenblick, als stände er vor einem dunklen, schwindelnden Abgrund, und rings um ihn bebte die Erde. Diese Worte aus dem Kindermunde: „So ein Würgengel war der Napoleon, den Du so lieb hast“, brausten ihm in den Ohren, daß er nicht mehr hörte, was die Kinder durcheinander redeten, er hielt es nicht länger aus, er eilte hinaus in den Garten und kühlte seine fiebernden Pulse in der Abendluft eines sibirischen Frühlings. Doch er hatte nicht lange Zeit, sich seiner Aufregung zu überlassen, denn er war diesen Abend, wie das öfters geschah, zu einer Gesellschaft bei dem Gouverneur eingeladen, der ihn wie ein

Glied seiner Familie behandelte. Wie gern war er sonst dazu bereit gewesen, wie lebhaft hatte er sich mit den Gästen unterhalten, die ihm alle freundlich entgegenkamen, — aber heute waren ihm diese geselligen Pflichten eine Last und eine Qual, verstimmt und einfüßig zog er sich in die stillsten Ecken zurück, und doch kam er hier zu keinem ruhigen Nachdenken.

Spät in der Nacht erst betrat er sein Zimmer, aber er fühlte kein Bedürfniß zum Schlafen; tausend Gedanken und Vorstellungen stürmten auf ihn ein, sein ganzes Leben zog wie ein Traumbild an ihm vorüber — dunkel war es um ihn, dunkel in ihm. Nachdem er lange sinnend und brütend im finstern Zimmer gesessen hatte oder erregt auf und ab gegangen war, sank er zuletzt in die Kniee und seine wirren Gedanken sammelten sich endlich zum Gebete, das er bald im Herzen, bald halblaut sprach:

„Vater und Mutter haben mich verlassen, mein Gott, verlässest Du mich auch? Wie allein irre ich in der Welt herum, unfruchtlich und flüchtig wie Rain, denn durch eigene Schuld habe ich die Heimath verschertzt. Nirgends Halt, nirgends Licht, kein Mensch auf Erden, dem ich angehöre! Die fernsten Pflegeeltern, werde ich sie je wiedersehen? Haben sie mir mit aller Liebe und Treue je ersetzen können, was ich verlor? Und nun raubt man mir mein Leibes! Und wer? Die Menschen, die ich liebe und verehere, sie selbst wälzen Stein auf Stein, um eine Mauer zwischen sich und mir zu bauen! O, daß ich ein Herz hätte, das mein wäre, mein süßes Leben! Mein Gott, schenke mir ein Herz, eine warme fühlende Menschenbrust, an die ich sinken darf und alles Leid vergessen! Aber wo finde ich sie hier im Lande

— Die „N. A. Z.“ schreibt: „Die Entrüstung des Abgeordneten Richter gegenüber der Kaiserlichen Botschaft ist um so wunderbarer, als bekanntlich die Flugblätter der Fortschrittspartei, die man vorzugsweise ihm zuschreibt, in der letzten Zeit vielfach das Thema variierten: Wir wollen von den Hohenzollern regiert werden, nicht von Bismarck! Das war, wie sich jetzt herausstellt, nur für den Fall gemeint, daß sich der Hohenzoller auf dem Throne gegen Fürst Bismarck erklärte; dagegen sollte es ihm nicht erlaubt sein, für die Politik des Reichskanzlers einzutreten.“

— Die Anwesenheit des elsäß-lothringischen Unterstaatssekretärs von Mahr und des Directors der Straßburger Tabakmanufaktur Dr. Koller steht, wie ganz richtig vermutet wurde, allerdings mit Besprechungen über das Tabakmonopol und den seit Monaten hierüber schwebenden Vorarbeiten in Verbindung.

— Die Zurückhaltung, welche das Centrum beobachtet, um sich nach keiner Seite hin zu binden, wird lebhaft besprochen und die Centrumsführer nehmen keinen Anstand, offen zu erklären, daß ihnen der unerwartete Ausgang der ersten Lesung des Budgets erwünscht gewesen.

#### Frankreich.

Trotz aller Friedens-Versicherungen Gambettas macht es doch einen fatalen Eindruck, daß die beiden friedfertigen, in Berlin und Petersburg sehr beliebten französischen Gesandten Graf St. Ballier und General Chanzy sich haben ablösen lassen. Der Erstere hat bereits Paris verlassen, um dem deutschen Kaiser sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Vor seiner Abreise wurde er im Elysée vom Präsidenten der Republik empfangen. Der General Chanzy soll, trotzdem M. Gambetta alle denkbare Anstrengungen macht, ihn zu bestimmen, in Petersburg zu bleiben, wenig Neigung zeigen, seinem Wunsche zu willfahren. In der Umgebung Chanzy's ist man der Meinung, daß man weniger seinen Rücktritt als Botschafter in Petersburg zu bedauern habe, als fürchten müsse, daß er alsdann im Senat bald eine Stellung einnehmen würde, die wohl geeignet wäre, dem Ministerium Verlegenheiten zu bereiten.

#### England.

Der Herzog von Albany wird in der ersten Woche des December hierher zurückkehren, und seine bevorstehende Heirath mit der Prinzessin Helene von Waldeck wird wiederum die leidige Geldbewilligungsfrage aufs Tapet bringen. Gewöhnlich werden bei dieser Gelegenheit Vergleiche mit den Prinzen des Hohenzollern-Hauses angestellt, deren einfache Lebensweise, deren Frugalität und Sparsamkeit man besonders betont und hervorhebt.

— Aus Irland wird geschrieben: Die täglich berichteten Grausamkeiten, Verbrechen und Geselblosigkeiten, von denen die verschiedenen Correspondenten ein erschreckendes Bild entrollen, lassen sich meistens alle auf das Landliga-Manifest „keine Pacht zu zahlen“ zurückführen. Die Führer der Landliga sind zwar im Gefängniß und die Agenten des Einschüchterungssystems und des offenen wie geheimen Terrorismus werden Tag um Tag durch Verhaftung aus dem Wege geräumt. Doch ist immer noch eine nicht geringe Anzahl von Aufständischen, nicht gerade Päch-

tern und Landbebauern, vorhanden, welche aus dem Kilmainham-Gefängniß die Parole und Befehl zum Handeln erhalten haben, und welche durch Erfahrung während der letzten 15 Monate wissen, diesen Befehlen Gehorsam zu verschaffen.

#### Italien.

Rom, 25. Nov. Der Papst hielt heute, umgeben von dem ganzen Hofstaate, dem bei der Curie beglaubigten diplomatischen Corps und von Vertretern des römischen Adels, ein öffentliches Consistorium ab.

#### Rußland.

Petersburg, 19. Nov. Am Donnerstag ereignete sich hier im Operentheater Winterlivadia ein unangenehmer Austritt. Ein in Civil gekleideter Officier, Mitglied der sogenannten geheimen Liga, Baron B., fahndete auf Vaterlandsverräther, und da zwei Marine-officiere, D. und Fürst K., sich in unliebsamer Weise über gewisse Einrichtungen äußerten, so wollte er deren Verhaftung veranlassen, was ihm jedoch nicht gelang. Fürst K. schickte nun dem Baron B. eine Forderung; B. lehnte diese ab und wurde darauf vor dem Locale von K. gehohlet. Die Sache wurde an den Kaiser berichtet. Die Oberpreßverwaltung hat Befehl erlassen, nichts über den Vorfall zu veröffentlichen.

— Noch immer gährt es dort. So fand in Petersburg am 26. d., Nachmittags um 3 Uhr, schon wieder ein Attentat statt. Während der Sitzung der Commission, welche behufs der Durchsicht der Acten der Verschieden eingeseht ist, erbat ein junger Mensch beim Präses, General Tscherewin, eine kurze Audienz in einer dringenden Angelegenheit. Der General Tscherewin empfing den ca. 30 Jahre alten, gut gekleideten Fremden, welcher ihm einen Brief überreichte, zugleich aber auch einen Revolver zog und abfeuerte. Die Kugel ging unter dem Arme des Generals durch, welcher unverwundet blieb. Derselbe hatte indeß den verdächtigen Griff in die Tasche bemerkt und faßte den Attentäter sofort selbst, worauf dieser festgenommen und in Sicherheit gebracht wurde. Er verweigert jede Angabe über seine Person. Wie verlautet, hatte er vor einigen Tagen bereits einen Brief mit der Bitte um eine Audienz an den General geschrieben. Das Attentat passirte im Gebäude der ehemaligen dritten Abtheilung.

#### Orient.

[Türkische Gräueltthaten in Macedonien.] In Sofia erregt eine Gräuelnachricht aus Macedonien große Sensation. Türkische Officiere und Soldaten sollen eine Christenfamilie im Dorfe Ducea massacrirt und überdies vier Männer, drei Frauen und sechs Kinder entführt, sowie 200 Pfund geraubt haben. In der Umgegend von Castoria werden die Dorfschaften geplündert; allerwärts in ganz Macedonien ist Anarchie. Wie traurig die Zustände im türkischen Reiche sind, beweist neuerdings nachstehender Vorfall: In Ipek, einer Stadt in Albanien, wurde der Vorstand der christlichen Gemeinde, Namens Zefko, als er sich eben in die Kirche begeben wollte, auf offenem Markte erschossen. Die Thäter, zwei Muhamedaner, sind in der ganzen Stadt bekannt. Als nun die christliche Gemeinde ihre Bestrafung bei dem Ortsvorsteher beantragte, antwortete derselbe, die Schuldigen seien nicht zu fangen, es bliebe also in dieser Sache weiter nichts zu thun.

#### Nord-Amerika.

[Proceß Guiteau.] Das Interesse an den Proceßverhandlungen gegen den Meuchelmörder Guiteau steigt von Tag zu Tag, so daß der Zutritt jetzt nur gegen Einlaßkarten gestattet wird. In der heutigen Verhandlung gab Oberst Rockwell die Einzelheiten des Attentats zu Protokoll. Als der Verteidiger Mr. Scoville bemerkte, daß eine Wiederholung dieser Einzelheiten nutzlos wäre und hinzufügte: „Wir räumen das Schießen ein,“ rief Guiteau aus: „das Schießen, aber nicht das Töbten.“ — Der wachhabende Polizist des Gefängnißwagens zur Zeit, als auf den darin befindlichen Guiteau geschossen wurde, und welcher auf den Attentäter feuerte, behauptet, daß das gestern verhaftete Individuum, Namens Jones, nicht die schuldige Person ist, daß er aber im Stande sei, den „rechten Mann“ zu identificiren. Jones war bei seiner Verhaftung etwas angeunken, und man vermuthet, daß er, nachdem ihm der gegen Guiteau verurtheilte Mord zu Ohren gekommen, sich selber als den Attentäter angab, um von sich reden zu machen.

— [Proceß Guiteau.] Nach zahlreichen Unterbrechungen seitens Guiteau's beendete der Advokat Scoville gestern seine Verteidigungsrede. Der Gerichtshof begann darauf mit der Vernehmung der Entlastungszeugen. Der Arzt Guiteau's sagte aus, daß er im Jahre 1876 den Geisteszustand Guiteau's geprüft und gefunden habe, daß Guiteau namentlich in religiösen Fragen unzurechnungsfähig sei. Er habe der Familie empfohlen, ihn unter Aufsicht zu halten. Auf diese Wahnsinnsimulation werden die schlauen Yankee's wohl nicht eingehen.

— Der auf Veranlassung des Franzosen Lesjeps begonnene Durchstich der Landenge von Panama, welche Nord- und Südamerika verbindet, wird jetzt eifrig betrieben. Unter den zahlreichen Auswanderern nach Amerika werden von den Unternehmern emsig Arbeiter aus dieser Gegend die ernstliche Warnung an deutsche Auswanderer, sich nicht dahin verleiten zu lassen; das Fieber wüthet daselbst so schrecklich, daß von 50 Arbeitern 40 sterben. Viele haben, sobald sie in dieser Pesthöhle angekommen sind, sofort wieder kehrt gemacht. Für Europäer ist das dortige Klima geradezu mörderisch.

#### Provinzielles.

rn. Görlitz, 27. Nov. Am vorigen Freitag Nachmittag wurde der des Nordes verdächtige Schmied Jantke aus Langenau hier verhaftet. Derselbe war in einem Kaffeelokal, wo er früher oft mit der verehelichten Finger sich traf, eingekerkert, und verlangte von der Wirthin Briefpapier. Diese setzte jedoch sofort die Polizei von dem unheimlichen Besuch in Kenntniß, worauf sogleich die Verhaftung des J. erfolgte. Anfangs leugnete derselbe seine That, vermochte jedoch unter der Wucht der ihn erdrückenden Beweise seine Unschuldsbethuerungen nicht länger aufrecht zu erhalten und legte dann ein umfassendes Geständniß des von ihm begangenen entsetzlichen Verbrechens ab. Nach den Angaben des J. hat derselbe den unglücklichen J. Morgens 6 Uhr mittelst einer Zaunlatte erschlagen. Die Mithuld der verehelichten Finger ist ebenfalls evident erwiesen. — Morgen feiert einer der ältesten

der Verbannung, im eisigen Sibirien! Hu, mich schaudert! heute erst fühle ich es, daß ich in Sibirien bin, ausgestoßen von der Menschheit, ein Verworfenener, ein Gefangener! Heimathloser als je!“

So seufzte er weiter, ohne Ruhe zu finden, die Bogen seiner Seele wollten sich nicht legen, und trostlos stand er von seinen Knien auf und trat ans Fenster. Aber eben so trostlos und grau sah es da draußen aus: bleiern lagerte der Morgennebel auf der Erde und düstere Wolkenmassen hingen am Himmel; dem die erste Dämmerung jene fahle, farblose Beleuchtung verlieh, die dem Morgen vorangeht. Am Horizont stand der Morgenstern, aber er schimmerte trübe durch den Nebel, sein Glanz erlosch immer mehr und mehr und nun verhüllte ihn eine dunkle Wolke.

„So ist auch der Stern erloschen, der mich bis jetzt durchs Leben leitete! War es vielleicht kein Stern, sondern ein Irlicht? Und welchem neuen Leitstern soll ich mich nun anvertrauen? Wird mir diese erste Täuschung meines Lebens das Herz kalt machen, daß es kein warmes Vertrauen, keine Liebe mehr zu einem Menschen empfinden kann? O, nur das nicht, nur das nicht! — Ah!“

Dieser Ausruf galt dem Schauspiel, das ihn aus seinen traurigen Gedanken weckte: Am Horizont hatten sich die Wolken golden und purpurn gefärbt, und ein wunderbar farbenreicher Glanz breitete sich über den Himmel; die Nebel ballten sich, stiegen empor und ihre phantastischen Gebilde schwammen in einem Lichtmeere, das immer stärker im Osten heraufstuhete; und jetzt erschien siegreich die Königin des Tages: ein rother

Gluthball, der mit seinen Strahlen den staunenden Jüngling blendete. Er hob den leuchtenden Blick zum Himmel und rief tiefbewegt: „Nein, nein, mein Gott, Du kannst es nicht wollen! Du selbst hast diese heiligsten Gefühle so tief in unsere Brust gepflanzt, Du wirst sie mit den Strahlen Deiner Gnade von Neuem beleben! Nun will ich nicht mehr verzagen! Herr, ich danke Dir!“

Und nun warf er sich endlich aufs Lager, Ruhe und Frieden waren in seine Brust gezogen und lagen noch auf seinem jugendlichen Antlitz, als ihn der Schlummer überwältigte.

#### 2. Kapitel.

##### Ein neuer Stern geht auf.

Unter den im letzten Kapitel beschriebenen Vorgängen und Kämpfen waren fast drei Vierteljahre seit Alexanders Ankunft in Tobolsk vergangen, und das indessen angebrochene Frühjahr brachte bald so viele Arbeiten und Geschäfte für ihn, daß er wenig Zeit und Sammlung hatte, seinen Gedanken nachzuhängen.

Zweimal im Jahre nämlich, im Frühjahr und im Herbst, fand in Tobolsk die große Ablieferung der Pelzwaaren statt, die die Verbannten und die tributpflichtigen Eingeborenen West-Sibiriens an die Krone zu entrichten hatten. Als der Gouverneur v. Belikoff sein Amt antrat, hatte er gerade bei diesen Lieferungen eine grenzenlose Unordnung vorgefunden: Unterschleife, Betrügereien, Bestechungen und Diebstähle bei Beamten und Lieferanten, so daß bedeutende Verluste für den Staat entstanden waren. Um diesen Dingen möglichst

vorzubeugen, hatte er einige neue Einrichtungen getroffen, durch die es ihm leichter wurde, selbst eine Controle zu üben, und wirklich war seitdem mehr Ordnung in das Ganze gekommen, und es war schwerer, ihn zu hintergehen, was aber gar Manchem nicht behagte, so daß er manche stille und offene Feindschaft hervorgerufen hatte. Damit die Lieferanten genau wußten, wie viele Pelze sie zu bringen hatten und der Willkür der Beamten nicht zum Opfer fallen konnten, stellte der Gouverneur eigenhändig sogenannte Lieferungsscheine aus, ein gedrucktes Schema, in dem er die Zahlen vor jeder einzelnen zu liefernden Pelzsorte selbst schrieb oder seinem Secretär dictirte, worauf er jeden Schein mit seinem Namen unterschrieb, und dann hatte ihn der Secretär in ein Hauptbuch einzutragen. Dies Hauptbuch erhielt während der Lieferzeit ein Ober-Inspector, damit er danach die Lieferanten controliren konnte. Jeder derselben hatte seinen vorjährigen Schein abzugeben, den der Ober-Inspector mit dem Hauptbuch verglich, und nur wenn alles stimmte, erhielt der Pelzjäger einen neuen Lieferungsschein, der zugleich als Quittung diente, und das nächste Mal hatte er so viel Stück zu bringen, als darauf angegeben war. Die Anzahl derselben war zwar gewöhnlich bei dem Urtheile des Gerichtshofes vorgeschrieben, aber der Gouverneur hatte die Vollmacht, die Strafe zu verschärfen, wenn Ungebührlichkeiten oder Fluchtversuche vorkamen, oder zu mildern, wenn Krankheitsfälle oder andere Hindernisse eintraten; das war der Grund, daß die Scheine jedesmal erneuert wurden. Freilich war es eine bedeutende Arbeitslast, aber die größere Ordnung erleichterte es wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Görlicher, Oberst a. D. v. Häfeler, ein Mitkämpfer in den Freiheitskriegen und Ritter des Eisernen Kreuzes, seinen 96. Geburtstag. Der hochbetagte Greis ist körperlich und geistig noch recht frisch, und hoffen seine vielen hiesigen Freunde, ihm auch noch den Glückwunsch zu seinem 100. Geburtstage bringen zu können.

**Altwasser.** Am Mittwoch Abend zwischen 5 und 6 Uhr vernahm einige in der Nähe des bei den hiesigen Sechshäusern befindlichen Krückteiches verweilende Personen einen lauten Schrei; als dieselben, ein Unglück befürchtend, mit Laternen herbeieilten, fanden sie am Rande des Teiches einen Mantel nebst Hut. Den nun sofort angestellten Nachforschungen gelang es, in dem Teiche die Leiche eines anständig gekleideten Mädchens zu entdecken. Dieselbe wurde alsbald nach der Leichenhalle gebracht und am andern Morgen als die neunzehnjährige Tochter des Porzellanfabrikanten R. aus Waldenburg recognoscirt, welche ihrem jungen Leben aus bis jetzt noch unaufgeklärten Motiven ein so jähes Ende bereitete.

**Jahn.** Auf der Jagd, welche Freiherr v. Sehererhof am 24. d. M. auf einem nur 600 Morgen großem Wald-Terrain seines Rittergutes in Nieder-Wiesenthal veranstaltete, wurden geschossen: 5 Rebhühner, 1 Fuchs und 124 Hasen. Auf einer so kleinen Fläche, noch dazu im Gebirge, ein wohl recht erfreuliches Resultat gut waidmännischer Wildpflege.

### Locales.

**Hirschberg, 28. November.**

\* Die fortschrittliche Presse beschwerte sich kürzlich darüber, daß die Reaction selbst den Handelskammern das freie Wort nicht mehr gönne. Das „freie“ Wort des Fortschritts scheint leider nichts Anderes bedeuten zu sollen, als: „Freiegebung jeder Entstellung und Verleumdung“. Schon früher hatten wir darauf aufmerksam gemacht, daß der Bericht der Handelskammer in Grünberg und der der deutschen Wollengewerbe daselbst sich völlig widersprächen. Unter dem 23. November hat nun Fürst Bismarck in einer längeren Verfügung die Entstellungen und falschen Angaben der Grünberger Handelskammer dem Publikum in vernichtender Weise aufgedeckt und constatirt, daß der Bericht der Handelskammer durch die Thatsachen oft „directe Widerlegung“ fände und dadurch den Charakter **tendenzloser Abweichung von der Wahrheit** annehme. Der Erlaß schließt mit den Worten:

„Durch ein solches Verfahren kommt die Handelskammer ihrer Pflicht nicht nur nicht nach, sondern sie schädigt dadurch den Credit des Handels und der Industrie ihres Bezirks.“

Ich fordere die Handelskammer auf, die ihr durch das Gesetz auferlegte Pflicht der Berichterstattung und der Vertretung der Interessen ihres Bezirks mit größerer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen.“

Und das nennt die Fortschrittspresse Einschränkung des freien Wortes!

\* [Handwerker-Gesangverein.] Sonntag Abend hielt der Handwerker-Gesangverein „Harmonie“ einen öffentlichen Sängereabend im Behrman'schen Saale ab. Schon seit längeren Jahren erfreuen sich diese Abende einer großen Beliebtheit im Publikum. Auch diesmal war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Das Programm bot eine reiche Abwechslung

von Instrumental- und Gesangs-Büden nebst komischen Vorträgen. Die ersteren, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle, wurden recht gut executirt und fanden den wohlverdienten Beifall. Dasselbe gilt von den unter Leitung des Dirigenten, Herrn Lehrer Tuschke, vorgeführten Liedern. Dieselben zeugten in der That von dem ernstlichen Streben und den guten Erfolgen des Dirigenten und der Sänger in Bezug auf Reinheit und Güte des Vortrages. — Der zweite Theil des Abends war dem Tanze gewidmet.

□ Gestern fand man die Leiche des vermißten Bureau-Vorstehers H. in einer Schlucht der Abbruzzen, in der Nähe des Gasthofs „zum Felsen“. H. hatte sich durch einen Schuß in den Kopf getödtet.

— In Grünberg wurden dieser Tage bei einer schöffengerichtlichen Verhandlung wegen einer polizeilichen Uebertretungssache dem Anzeigenden die sämtlichen Kosten des Verfahrens auferlegt, weil er, obgleich er wußte, daß die angezeigte Person in ihrem Rechte war, dieselbe doch vor den Strafrichter brachte. Sicher ist dieser Fall geeignet, eine Warnung für Solche zu bilden, welche Neigung zu leichtfertigen Denunciren haben.

— In einem Namslauer Blatte wird über das Hausirwesen bittere Klage geführt. Wie in dem betreffenden Artikel bemerkt wird, beschränken sich die Hausirer nicht darauf, das zu verschleifen, was sie selbst fortbringen, bezw. tragen können, sondern sie kommen mit großen Wagen und bringen sich zur Hilfe vier, fünf und noch mehr Personen mit. Da nach den bezüglichen Bestimmungen Jeder, der hausiren geht, die Berechtigung dazu durch einen auf seinen Namen lautenden Hausirchein nachweisen muß, während jene Hilfskräfte des Hausirers zumeist keine Legitimationscheine besitzen, so würde sich dieses Hausirwesen mit bestem Erfolg bekämpfen lassen, wenn auf diese Hausirer recht sorgsam vigilirt und der Nachweis über die Berechtigung zum Betrieb des Hausirgewerbes von jedem der Helferhelfer dieser wandernden Krämer gefordert würde.

— An die statistischen Erhebungen über die in den gewerblichen Anlagen vorgekommenen Unglücksfälle sollen sich höherer Anordnung zufolge noch weitere Ermittlungen reihen, um zunächst die Zahl und das Lebensalter der in Bauhöfen, Fabriken und Mühlen überhaupt beschäftigten Arbeiter festzustellen, und sodann nachzuweisen, ob diese Arbeiter versichert sind „gegen alle Unfälle“, oder „nur gegen haftpflichtige Unfälle“, oder ob sie gar nicht versichert sind. Zu diesem Behufe soll jedem Bauunternehmer, Fabrikhaber und Müller, welche Arbeiter (bezw. Gesellen u. s. w.) beschäftigen, das zur Ermittlung der Unfälle bestimmte Druckformular behufs Ausfüllung einer dem Formular beigefügten Tabelle zugestellt werden.

— Schon wieder ist ein Unglück mit Petroleum passiert, und nehmen wir dasselbe auf, um noch einmal recht dringend zur Vorsicht beim Umgange mit dieser gefährlichen Flüssigkeit zu mahnen. Die Frau des Kellners Sturm in Berlin wollte in der schon oft gerügten Weise auf eine noch brennende Petroleumlampe neues Petroleum aufgießen, als das Petroleum Feuer fing und eine Explosion des Bassins und der Flasche herbeiführte. Die Kleider der Frau St. standen alsbald in Flammen. Den auf die Hilferufe der Frau herbeieilenden Nachbarn gelang es, die Feuergefahr selbst zu beseitigen, doch hatte Frau St. schwere Brandwunden im Gesicht, Brust und Händen davongetragen.

— Ueber ein Mittel gegen die Wasserscheu berichtet das „British Medical Journal“ Folgendes: Dr. John Ruxton, ein Militärarzt, wurde in Beschwur in 1874 zu einem 5 jährigen Knaben gerufen, der heftige Symptome von Wasserscheu hatte, die einen Monat, nachdem er von einer tollen Bullbögge gebissen worden, eintraten. Da er den Fall für hoffnungslos hielt und sich der schmerzstillenden Wirkungen von indischem Hanf, den er bei einer Gelegenheit versuchsweise selber eingenommen, erinnerte, gab er dem Kinde fünf Tropfen der Tinctur dieses Krautes, lediglich zu dem Behufe, um dessen Leiden zu lindern. Zu seinem Erstaunen fiel das Kind in einen zehnstündigen Schlaf und beim Erwachen fühlte es sich schläfrig und schlief weitere 12 Stunden. Die Wasserscheu-Symptome kehrten niemals wieder, obwohl die Medicin dem Kinde wiederholt gereicht wurde, um vollkommene Erleichterung zu gewähren.

### Vermischte Nachrichten.

#### Landwirthschaftliches.

— [Gegen den Husten des Jungviehes.] Der in jetziger kalten und nassen Jahreszeit so häufig beim Jungvieh auftretende Husten ist zwar an und für sich nicht gefährlich und vergeht meist von selbst, indessen schwächt er doch das Vieh und es ist gut, denselben nicht überhand nehmen zu lassen. Als Mittel gegen diesen durch Erkältung entstehenden Husten ist lauwarmes Getränk und Leinsamen mit etwas Hafermehl oder Leinsamenschleim anzuwenden. Von ganz besonderer Wirkung sind ferner kleine Gaben von Theerwasser zu empfehlen. Das Theerwasser stellt man her, indem man auf einen Theil frischen Theer vier Theile Wasser gießt, es zwei Tage hindurch recht häufig umrührt und dann, nachdem sich der dicke Theer und der Schmutz wieder gesetzt hat, langsam abgießt. Hiervon pro Kalb, je nach Heftigkeit des Hustens, pro Tag 2 bis 3 Tassenköpfe voll. Bei Thieren, die bei dem Husten weniger Appetit zeigen, achte man auf die Noth-Entleerungen und gebe, sind diese selten und hart, eröffnende Mittel, sonst, und nachdem gehörige Entleerung geschafft, zu dem Theerwasser einen starken Thee aus gleichen Theilen Enzian, Bernwurz und Wachholderbeeren (vorher gestoßen), drei Theile Theerwasser und einen Theil dieses Thees.

(Eingefandt.)

#### Der Schneider.

Das Kleid macht stets den Mann, —  
Bekannt ist's lange schon,  
Und eines Staates Kleid  
Nennt man Constitution; —  
Dies auszufinden, leider,  
Versteht nicht jeder Schneider!  
Hat einen Meister die Nation,  
Gebührt ihm Dank und Ehr', nicht Pohn!  
Bismarck hat's Meisterstück gemacht,  
Der Fortschritt hat uns stets verkracht.

#### Briefkasten.

Ueber die Stadtverordnetenwahlen in der ersten Abtheilung cursiren in unserer Stadt zum Theil ganz irrige Gerüchte. Uns ist von befreundeter Hand die Liste der Wahlbestimmung für diese Abtheilung zugegangen und ist dieselbe bei der Redaction einzusehen.

## Allgemeiner Anzeiger.

W. Thormann,

Uhren-Handlung, Hirschberg i. Schl., Promenade 31.

Empfehle als passende Geschenke die so sehr beliebt gewordenen **Fantasia-, Salon- und Cabinet-Uhren** zum Hängen oder Stehen, mit 8 Tage gehendem Werk. **Reise-Uhren** und **Wecker**, bestes deutsches Fabrikat, in 10 verschiedenen Formen. Alle Arten **Schwarzwälder Wand- und Stand-Uhren**, wie **Wachtel- und Kuckuck-Uhren**. **Gewicht- und Federzug-Uhren**, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Alle Arten von **Uhrketten** in **Stahl, Stahl vernickelt, massiv Nickel, Falloir, Double**, sowie **Berloques** in reichster Auswahl.  
Für **Uhrmacher** halte ich alle diese Artikel, sowie mein reich assortirtes Lager aller Arten von **Uhr-Fournituren** und **Werkzeugen** zu den vortheilhaftesten Engros-Preisen bestens empfohlen.

Am 24. d. M. ist in Giersdorf und Hermsdorf ein tollwuthverdächtiger Hund frei umhergelaufen und hat andere Hunde gebissen. Auf Grund des § 38 des Gesetzes, betreffend die Abwehr von Viehseuchen, vom 23. Juni 1880 wird hiermit polizeilich angeordnet:

„Sämmtliche Hunde in den Gemeinden und Gutsbezirken Warmbrunn und Giersdorf sind von heut ab auf drei Monate festzulegen (anzuketten oder einzusperrn).“

Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe von 10 bis 150 Mk. oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft.

Warmbrunn, den 28. November 1881.

Der Amtsvorsteher.

In Vertretung: Kühlein.

Die

grosse Weihnachts-Ausstellung

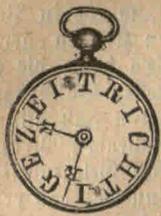
der

Buchhandlung von August Heilig

Hirschberg in Schlesien, Markt 6

ist eröffnet.

Illustrirte Cataloge gratis.



# Robert Mandel's Uhren-Handlung, Hirschberg, Bahnhofstraße 56,

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr jetzt aufs Reichste assortirtes Lager aller Gattungen **Taschenuhren** für Herren und Damen, in **Gold und Silber**, mit und ohne Remontoir; **Regulatoren** mit und ohne Schlagwerk, in den verschiedensten Holzarten und Mustern; **Fantasie- und Salon-Uhren**; **Reisewecker** mit und ohne Ständer; alle Arten **Schwarzwälder Wanduhren** in schönster Auswahl; acht französische **Uhrketten** in **Talioir, Double, massiv Nickel und Stahl**, sowie **Schlüssel und Berloques**. Desgleichen empfehle mein bedeutendes Lager **acht Rathenower Brillen** und **Pince-nez** in neuester Façon. **Aneroid-Barometer** in Metall und geschmückter Holzfassung. — Da ich meine sämtlichen Waaren nur aus den bestrenommirten Fabriken des In- und Auslandes beziehe, so kann ich in Bezug auf **Qualität jeder Concurrenz** entgegenreten und daher dieselben trotz der festgesetzten erstaunlich **billigen Preise** unter mehrjährig streng reeller **Garantie** abgeben. — **Zahlungungen** gern gestattet.



Für Uhrmacher gewähre entsprechenden Rabatt.

Den geehrten Consumenten bringe ich hierdurch ergebenst zur Kenntniß, daß ich meinen großen

## Weihnachts-Ausverkauf

eröffnet habe. Noch besonders hervorhebend, daß die zum Ausverkauf gestellten Waaren nur aus gediegenen, guten Qualitäten — nicht zu verwechseln mit einer Schundwaare — wie solche leider nur zu häufig von mancher Concurrenz — zwar als sehr billig, aber auch sehr schlecht — an den Mann gebracht wird — bestehen und bietet meine Firma, die sich seit ihrem langjährigen Bestehen des vielseitigen Wohlwollens und des Rufes der größten Solidität erfreut, einem Jeden die größte Garantie, die jede Uebervorteilung des Kunden — speciell des Nicht-Kenners — ausschließt.

Die Preise sind für sämtliche Artikel so enorm billig gestellt, daß von keiner Seite her größere Vorteile beim Einkauf geboten werden können.

### Kleiderstoffe,

besondere Nouveautés, in großer, mannigfacher Auswahl, zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Desgleichen

### Garniturstoffe

in neuesten Dispositionen.

**Schwarze reinwoll. Cachemires**, erstes preisgekröntes Fabrikat, 110—120 cm breit, in verschiedenen Mustern, Meter von 1 Mk. 70 Pf. bis 6 Mk.

### Seidenstoffe,

schwarz und farbig, in größter Qualität und Farben-Auswahl, einschließlich weißer Seidenstoffe für Braut-Neben.

Als besondere Neuheit empfohlen: **Satin merveilleux**, **Satin Surah**, **Satin de Lyon** etc.; Stoffe, die in der Mode den ersten Rang einnehmen.

Ferner in

### Bedarfs-Artikeln:

#### Kleiderstoffe,

mehrere Tausend Neben in verschiedenartigsten Stoffen, als: **Diagonals, Croisés, Plaids, Cachemirs, Lastings, Popeline, Ripse** etc., die Mode als mindestens Maß 10 Meter und aufwärts enthaltend, Mode von 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5 Mk. u. s. w.

Nester unter 10 Meter beispiellos billig.

#### Kleider-Flanelle,

120 cm breit, von 90 Pf. an das Meter bis zu den schwersten Qualitäten.

Wohltätigkeits-Vereine etc. werden auf diese Offerte ergebenst aufmerksam gemacht.

### Rock-Flanelle

70—75 cm breit, Meter 90, 120, 135, 165 Pf. u. s. w., in allen gangbaren Farben.

### Barchende,

gebleicht, ungebleicht und bunt, Meter von 35 Pf. an bis zu den schwersten Qualitäten.

### Tuchwarbs, Wollticks,

**Camillas, Lederwarbs**, in neuen schönen Jacquard-Mustern, Meter 30, 35, 45, 53, 60 Pf. u. s. w., Elle 20, 25, 30, 35, 40 Pf. u. s. w.

### Hosenzeuge und Cassinets

in größter Auswahl, Meter 40, 45, 53, 60 Pf. u. s. w. bis zu den besten Qualitäten.

### Unterröcke

in **Belour, Filz, Banella** und bis anderen Stoffen von 2 Mk. 25 Pf. an bis zu den hochfeinsten Genres.

### Morgenröcke

in verschiedenartigen Stoffen, billigst.

**Grosse Umschlagetücher** von 2 Mark 45 Pf. an.

**Cachenez** von 40 Pf. an.

**Kopftücher** mit Franzen 50 Pf.

**Cattuntücher, Schürzenleinen** und abgepaßte Prinzessschürzen sehr billig.

Ferner: **Paletots**, ganz und halbanschießend, **Havelocks, Jaquets, Röder, Regen-Paletots** etc. zu extra billigen Preisen.

So werden sämtliche Artikel des großen Lagers, die sich des Raumes wegen nicht anführen lassen, billigst abgegeben.

So werden sämtliche Artikel des großen Lagers, die sich des Raumes wegen nicht anführen lassen, billigst abgegeben.

So werden sämtliche Artikel des großen Lagers, die sich des Raumes wegen nicht anführen lassen, billigst abgegeben.

So werden sämtliche Artikel des großen Lagers, die sich des Raumes wegen nicht anführen lassen, billigst abgegeben.

So werden sämtliche Artikel des großen Lagers, die sich des Raumes wegen nicht anführen lassen, billigst abgegeben.

**Carl Henning, Bahnhofstr. 9.**

## Theodor Luer, Wäsche-Fabrik in Hirschberg,

Lieferant der K. Post-Spar- und Vorschuß-Vereine, empfiehlt hiermit bei bekannt reeller Lieferung billigst:

Gut waschbare, haltbare **Gesundheitshemden** und **Jacken**.

**Jagdwesten, Leibbinden, Strümpfe, Socken, Jagdstrümpfe, Reithosen und Unterbekleider** aller Art und Größen, nach Maß geliefert.

**Flanelle, Schwanboj, Barchente, Piqués** und alle Negligéstoffe.

**Steppröcke, Steppdecken, feine Filz- und Wollstoff-Unterröcke**.

ff. **Jose Bauwoll- und Schafwoll-Watte, Luftzugverschießer.**

Beste **Hemdentuche, breite Chiffons** und **Dowlas** zu Wäsche.

Weiße **Gardinen** durch Musterlager zu billigsten Fabrikpreisen.

Eine Partie neue **Reisedecken** von 8—24 Mk. als **Gelegenheitskauf**.

## Holz=Auction= Bekanntmachung.

Es sollen aus dem Großherzogtl. Forstrevier **Mochau** auf Pomhener Seite und im Hegebusch am **Montag den 5. Decbr. d. J.**, von früh 9 Uhr ab, nachstehende Brennholz öffentlich licitando verkauft werden:

716 Raummtr. **Nadelholz=Stöcke**,

127 = **Laubholz=Stöcke**,

1400 Gbd. **Nadelholz=Abraumreisig**.

Dies zur gefälligen Kenntniznahme.

**Mochau**, den 25. November 1881.

Großherzoglich

**Odenburg. Ober = Inspectorat.**

**Bieneck.**

## Holz=Auction= Bekanntmachung.

Es sollen aus dem Großherzoglichen Forstrevier **Reichwaldau**

am **Dinstag den 6. Decbr. d. J.**,

von früh 9 Uhr ab,

im Forstorte **Rothenberg** öffentlich licitando verkauft werden:

177 Raummeter **Nadelholz=Stöcke**,

4 Stück **Nadelholz=Langhausen**.

**Mochau**, den 25. December 1881.

Großherzoglich

**Odenburg. Ober = Inspectorat.**

**Bieneck.**

## Goethe's Faust.

### Concert-Anzeige.

Dinstag 29. Nov., Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Zehrmann'schen Saale:

## Concert

der Concertsängerinnen **Frl. Rosa und Blanca Thiel** und des Königlich Sächsischen Kammervirtuosen **Herrn Concertmeister Lüstner** unter gefälliger Mitwirkung des Pianisten **Herrn Kahl** aus Breslau und des hiesigen Quartettvereins.

Numerirte Billet-Programme à 1,25 Mk. und nicht numerirte à 1 Mk. sind bei **Herrn Buchhändler Heilig** zu haben. Kassenpreis für nicht numerirte Billets 1,25 Mk.

**Caffee!** Mein großes Caffee-Lager aller Sorten in roh und gebrannt, besonders die aus Holland stets direct von mir bezogenen

## feinen Java-Caffee's

empfehle ich zu sehr niedrigen Preisen.

**Chr. Gottfr. Kosche,**

Colonialwaaren- und Garn-Handlung.

## 250 Stück Nadelholz=Alözer

stellt zum freihändigen Verkauf Forstverwaltung Seitendorf bei Retschdorf.

100 Kasten trockene Schindeln,  
30 Schock Dachlatten,  
20 Schock trockene Bretter  
sind zu verkaufen beim

Holzhandler **Rössler**  
in **Hohenliebenthal**.

## Valvoline

bestes **Mineral-Schmieröl** für  
Dreschmaschinen etc. empfiehlt

**E. Wilke**, Schildauerstraße 4.